

Von Unken und Fröschen Gefährdete Gesellen



Die kleinen warzigen Unken aus der Gruppe der Amphibien sind in den Traun-Donau-Auen mit beiden europäischen Arten vertreten: der Gelb- und der allerdings sehr seltenen Rotbauchunke, die sich gemäß ihres Namens in der Färbung der Flecken an ihrer Körperunterseite unterscheiden, die der Abschreckung von Jägern dienen sollen. Beide Arten besiedeln vorzugsweise kleine, fischfreie Gewässer, wie sie in natürlichen Auen durch die Dynamik der Überschwemmungen immer wieder neu entstehen. Hier legen sie auch ihre Eier ab, aus denen winzige Larven schlüpfen, die den Algenaufwuchs

an Steinen und Wasserpflanzen abweiden und im warmen Wasser rasch heranwachsen. Die erwachsenen Unken ernähren sich von tierischer Nahrung wie Insekten, Würmern und Schnecken. Sie verlassen das Gewässer im Herbst und suchen in ufernahen Gehölzstrukturen geeignete Überwinterungsplätze. Größere Gewässer bieten aus mehreren Gründen keine geeigneten Lebensräume: zum einen verlangsamen die niedrigeren Temperaturen die Entwicklung von Eiern und Larven, zum anderen sind der Laich, die Larven und die Unken selbst ein willkommenes Mahl für die hier lebenden Fische.

Auch der grüne Laubfrosch sucht zur Paarungs- und Laichzeit im Frühling kleine stehende Gewässer auf, wobei die Männchen mit Hilfe ihrer Schallblase mit lauten Rufen auf sich aufmerksam machen. Laubfrösche sind die einzigen Baumsteigerfrösche unter unseren Lurchen und halten sich während des restlichen Jahres gerne in Bäumen und Sträuchern auf.

Durch den Rückgang an Kleingewässern sind auch die Unken und Frösche heute selten geworden. In der vom Menschen geprägten Landschaft besiedeln sie Ersatzlebensräume wie wassergefüllte Traktorspuren oder kleine Wassergräben, in denen Laich bzw. Larven jedoch häufig vertrocknen. Umso bedeutsamer sind also ihre Vorkommen in den Auen von Donau- und Traun.



Natura Trail An Donau und Traun

Mit dem Fahrrad durch die Aulandschaft am Stadtrand von Linz

Naturfreunde Ökozentrum
Siegfried Lehner, Tel.: 0732/66 74 10

Naturfreunde Linz
www.naturfreunde.at/og-linz

Naturfreunde Steyregg
www.naturfreunde.at

Naturfreunde St. Georgen/Gusen
www.naturfreunde.at

Startpunkt: Eisenbahnbrücke Linz-Urfahr

Endpunkt: Traunbrücke Wienerstraße

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Per Bahn nach Linz Hauptbahnhof (Fahrradmitnahme in zahlreichen Zügen möglich)

Anreise mit dem Fahrrad: Auf dem Donauradweg nach Linz

Fahrzeit: etwa 2 Stunden (ca. 25 km)

Wegbeschreibung: Von der Eisenbahnbrücke in Linz Urfahr am Donauradweg flussabwärts bis zum Kraftwerk Abwinden-Asten.

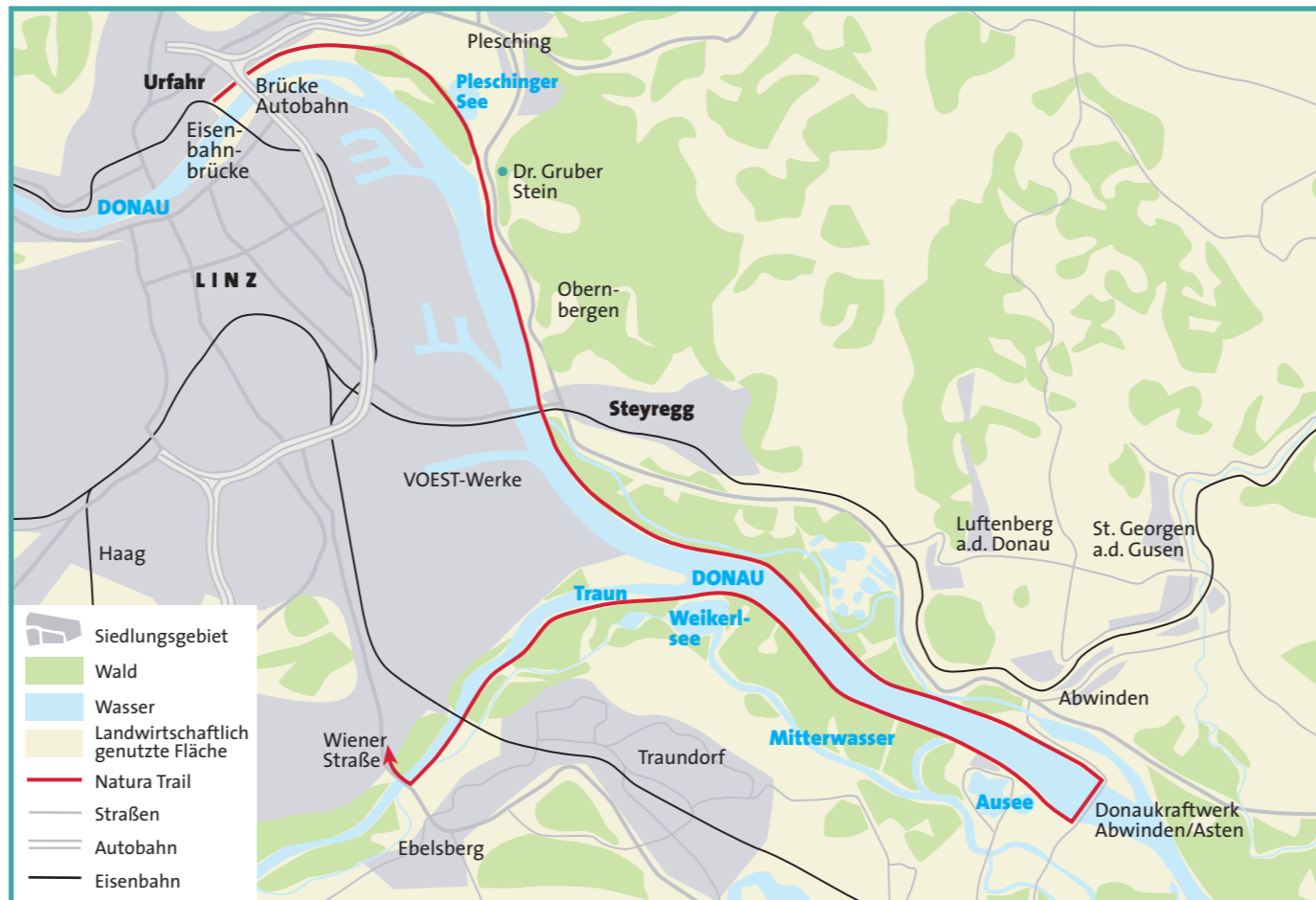
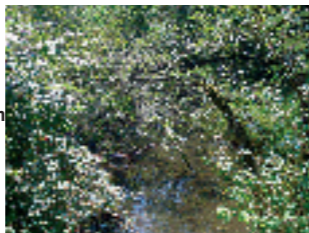


Ein Großteil der Strecke verläuft am **Naturfreundeweg**, der 1998 zum 100-Jahr-Jubiläum der Naturfreunde Linz eröffnet wurde. Vier Schautafeln der Naturfreunde und der Naturkundlichen Station Linz informieren entlang des Weges über die charakteristischen Lebensräume und ihre Fauna und Flora. Lohnenswert ist ein Abstecher zum Naturdenkmal „Dr. Gruber Stein“, das Einblicke in den geologischen Aufbau des Mühlviertels gewährt und von den Naturfreunden Linz-Keferfeld betreut wird. Dazu verläßt man ca. 500 m stromabwärts des Pleschingersees, wo sich

Donau, Naturfreundeweg und die Bundesstraße eng aneinander schmiegen, den Weg und fährt auf der Bundesstraße ca. 50 m retour. Beim Kraftwerk über die Donau und am gegenüberliegenden Ufer entlang bis zur Traunmündung.

Weiter entlang der Traun bis Ebelsberg und auf der Wiener Straße über die Traun in das Linzer Stadtzentrum retour (Radfahrwegweiser beachten).

Da der Radweg die Auwälder nur randlich streift, empfiehlt sich für Interessierte eine Wanderung durch die Auen auf den markierten Wanderwegen, die von der Naturkundlichen Station der Stadt Linz angelegt wurden (z.B. der Rundweg um den Weikerlsee; bitte das Radfahrverbot beachten!).



0 1 km 2 km 3 km

Ökologisch intakte Gewässer sind keine Selbstverständlichkeit!

Die Österreichische Wasserschutzwacht engagiert sich für den Schutz unserer Gewässer und unterstützt Umweltprojekte. Auch jeder Einzelne kann zur Erhaltung unserer Gewässer beitragen: etwa durch einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Ressource Wasser oder einen geringen Energieverbrauch.

Österreichische Wasserschutzwacht

Weissenwolfstraße 17a
4020 Linz
Tel.: 0732/77 33 75



Impressum:

Herausgeber:
Naturfreunde Internationale
In Zusammenarbeit mit den Naturfreunden Österreich, der Österreichischen Wasserschutzwacht und der Naturkundlichen Station der Stadt Linz.

Gefördert aus Mitteln des Lebensministeriums und der Europäischen Union.

Text: Andrea Lichtenecker

Fotos: Arge NATURSCHUTZ, Biologiezentrum, Institut f. Fischerei (IfL), Lehner, S., Lichtenecker, A., Merin, B., Naturkundliche Station der Stadt Linz, Riegler, C., Zimmermann, M.

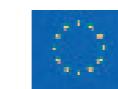
© Naturfreunde Internationale

Grafik: Karlheinz Maireder

Druck: Gedruckt nach der Richtlinie „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichengüglers cross media, Melk; UWZ 609



Oktober 2005



Schutzgebiete in Österreich

Landschaftsschutzgebiete:

...Gebiete mit besonderem Charakter, hohem ästhetischen Wert oder Erholungswert. Maßnahmen, die eine erhebliche Beeinträchtigung der Landschaft bewirken, können in einem behördlichen Verfahren verhindert werden.

Naturschutzgebiete:

...Gebiete mit schützenswerten Lebensräumen und/oder Tier- und Pflanzenarten. Eingriffe, die mit dem Schutzziel unvereinbar sind, sollen verhindert werden. Die land- und forstwirtschaftliche Nutzung „im bisherigen Umfang“ ist in der Regel gestattet.

Natura 2000-Gebiete:

...gemäß zweier EU-Richtlinien (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinie) ausgewiesene Schutzgebiete von gemeinschaftlichem Interesse, die Teil eines europäischen Schutzgebietsnetzwerkes sind. Eine traditionelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Gebiete ist weiterhin möglich.

Nationalparke:

...gemäß den Kriterien der Weltnaturschutzunion (IUCN) geschützte Gebiete, deren ökologische Unversehrtheit bewahrt werden soll. Ein Nationalpark kann in Zonen unterschiedlicher Schutzintensität unterteilt werden. Die "Kernzone" dient der Erhaltung und Entwicklung von Naturlandschaften und soll frei von nutzenden Eingriffen bleiben. In den "Außenzonen" sind auf die Schutzziele abgestimmte Nutzungen zulässig.

Weitere Informationen

zu Natura Trails in Österreich:
Naturfreunde Internationale
DI Andrea Lichtenecker
Diefenbachgasse 36, 1150 Wien

Tel.: 01/892 38 77/17

Fax: 01/812 97 89

E-Mail: a.lichtenecker@nfi.at

www.nfi.at/natura

An Donau und Traun



Aulandschaft am Stadtrand von Linz





Natura Trails: Österreichs Naturschätzen auf der Spur

Österreich ist bekannt für seine Vielzahl an Naturschönheiten. Von weitgehend naturbelassenen Berggipfeln spannt sich der Bogen zu vom Menschen im Laufe der Jahrhunderte geschaffenen Kulturlandschaften – alle Heimat einer beeindruckenden Vielfalt an Tieren und Pflanzen.

Viele dieser Landschaften stehen unter gesetzlichem Schutz, um sie auch für zukünftige Generationen zu erhalten. Seien es nun Landschafts-, Naturschutz-, die neuen Natura 2000-Gebiete oder Nationalparks, alle haben den nachhaltigen Schutz bedeutsamer Lebensräume im Einklang mit den Bedürfnissen der örtlichen Bevölkerung zum Ziel.

Schutzgebiete sollen den Menschen nicht ausschließen, sondern vielmehr zu einem bewussten Erleben der Natur einladen. Natura Trails helfen, die oft verborgenen Geheimnisse der Natur zu entdecken – dazu laden wir Sie mit dieser Broschüre herzlich ein!

Andrea Lichtenegger
Naturfreunde Internationale

An Donau und Traun: Aulandschaft am Stadtrand von Linz

Mitten im intensiv genutzten oberösterreichischen Zentralraum bilden die Auen von Donau und Traun ein wichtiges Refugium, nicht nur für Fauna und Flora, sondern auch für die Menschen, die per Rad oder zu Fuß die Aulandschaft erkunden.



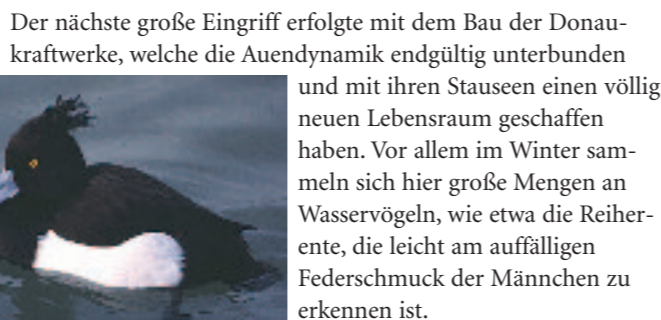
Wer sich Zeit nimmt, um die umgebende Natur zu erleben, trifft auf eine artenreiche Fauna und Flora, wie den Eisvogel, schillernde Libellen oder die aparte Wasserfeder, eine seltene Wasserpflanze mit federartig zerteilten Blättern (Foto auf Titelseite). Um diese Vielfalt zu erhalten, wurden die Auen südlich der Donau vom Land

Oberösterreich als Natura 2000-Gebiet von gesamteuropäischer Bedeutung ausgewiesen und zum Naturschutzgebiet erklärt.

Zusätzlich hat die Naturkundliche Station der Stadt Linz ein Konzept für den Schutz der Auwälder erarbeitet, das eine Entwicklung des Gebiets nach ökologischen Kriterien ermöglichen soll. Denn längst hat der Mensch seine Spuren in der Aulandschaft hinterlassen, sei es durch die Regulierung von Donau und Traun, sei es durch Kraftwerksbauten, Siedlungstätigkeit oder die forstliche Nutzung der Wälder. Heute ist es kaum mehr vorstellbar, dass die Donau noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit ihren Windungen ein mehrere Kilometer breites Flussbett einnahm, in dem sie sich in zahlreiche Arme aufspaltete.



Während der Mensch zunächst nur zaghaft versuchte, die Dynamik der Flüsse zu zügeln, kam es Mitte des 19. Jahrhunderts im Zuge der großen Donauregulierung zu einer Stabilisierung von Donau und Traun in einem festgelegten Bett und zu einer Abtrennung der Seitenarme und Auen. So wurden die angrenzenden Siedlungen vor Überflutungen geschützt, die Schiffbarkeit der Donau verbessert und die land- und forstwirtschaftliche Nutzung der Auen erleichtert.



Der nächste große Eingriff erfolgte mit dem Bau der Donaukraftwerke, welche die Auendynamik endgültig unterbunden und mit ihren Stauseen einen völlig neuen Lebensraum geschaffen haben. Vor allem im Winter sammeln sich hier große Mengen an Wasservögeln, wie etwa die Reiherente, die leicht am auffälligen Federschmuck der Männchen zu erkennen ist.

Heute prägen die Kontraste von intensiver menschlicher Nutzung und naturnaher Landschaft das Donautal unterhalb von Linz: Einerseits das Stadtgebiet selbst, der Hafen und die Vöest-Werke, andererseits naturnahe Auen wie etwa das sogenannte „Mitterwasser“ am rechten Donauufer unterhalb der Traunmündung. Gerade diese Kontraste sind zugleich auch Teil der Faszination, welche die Aulandschaft an Donau und Traun ausübt.

Die Donau, mit rund 2.880 km Länge nach der Wolga Europas längster Fluss, verbindet auf ihrem weiten Weg von den Bergen des Schwarzwaldes bis zu ihrem Delta am Schwarzen Meer unzählige Kulturen und Völker. Einen erfrischenden, melodischen Strom nannte sie der Dichter Friedrich Hölderlin, mal übermütig schäumend, mal heiter träumend. Jahrtausende alte Spuren menschlicher Besiedelung, wie etwa die berühmte „Venus von Willendorf“ mit einem geschätzten Alter von etwa 30.000 Jahren, die Anfang des 19. Jahrhunderts bei Willendorf in der Wachau gefunden wurde, belegen ihre historische Bedeutung.



Frauennerfling, Streber und Schrätzer Auf den Spuren der Donaufische

Hinsichtlich ihrer Fischfauna nimmt die Donau eine Sonderstellung unter Europas Flüssen ein: Allein in der österreichischen Donau kommen derzeit 60 Fischarten vor - im Vergleich zu anderen europäischen Fließgewässern eine bedeutende Anzahl. Dies sollte jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass viele Arten durch die baulichen Veränderungen an der Donau in Mitleidenschaft gezogen wurden: So sind etwa die Wanderungen der Fische durch die zahlreichen Kraftwerke zumindest erschwert und die Abdämmung von den Auen und Nebengewässern führte zu einer drastischen Reduktion von Laichgebieten, Wintereinständen und Rückzugsbereichen bei Hochwasserereignissen.



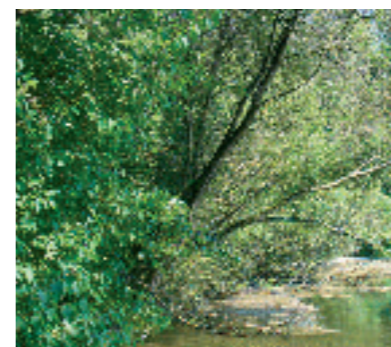
Zudem leiden die Flussfische an den veränderten Bedingungen in den zahlreichen Staubereichen, wie der niedrigeren Fließgeschwindigkeit des Wassers, die einen geringeren Sauerstoffgehalt bedingt und die Ablagerung von Feinsedimenten begünstigt. So sind die typischen Donaufische wie Frauennervling, Streber und Schrätzer mittlerweile selten geworden und werden in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union als von allen Mitgliedsländern zu schützende Arten angeführt.

Der Frauennervling aus der Gruppe der Karpfenfische erreicht eine Körperlänge von bis zu 50 cm und lebt im strömenden Wasser an der Gewässersohle, wo er sich von kleinen Bodentieren ernährt. In der Laichzeit zwischen April und Mai zieht er in strömungsberuhigte Uferzonen mit dichtem Pflanzenbewuchs, wo das Weibchen bis zu 60.000 klebrige Eier abgibt, die an Pflanzen oder Steinen haften – gerade jene Uferzonen, die heute nur mehr selten zu finden sind.



In den Auen Zu Besuch bei Biber und Eisvogel

Selbst wenn sie heute nur noch einen geringen Teil ihrer einstigen Fläche einnehmen und die natürliche Dynamik mit ihren peripheren Überflutungen weitgehend unterbunden ist, beherbergen die Auen im Zusammenflussbereich von Traun und Donau immer noch eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt mit etlichen gefährdeten Arten.



Laubbäume wie Weiden, Grau-Erlen, Eschen, Eichen und Pappeln dominieren die Wälder. Auf ihnen wuchern Kletterpflanzen wie die Wilde Weinrebe, Wilder Hopfen oder die Waldrebe mit ihren feingliedrigen Fruchtständen. Im Unterwuchs wachsen zahlreiche Sträucher und Stauden, unter ihnen der Wasserdost, der den ganzen Sommer über seine rosaroten Blüten zur Schau stellt und als Heilmittel gegen Erkältungskrankheiten und Grippe Verwendung findet.



Auch der Biber hinterlässt in den Auen seit einigen Jahren wieder seine Spuren, nachdem er bereits im 19. Jahrhundert durch rücksichtslose Jagd in Österreich ausgerottet wurde. Einerseits lockte

sein weicher Pelz, andererseits vor allem sein Fleisch, das von der Kirche fälschlicherweise als Fisch eingestuft wurde und so auch in der Fastenzeit verspeist werden durfte. Tatsächlich stellt der bis zu 30 kg schwere Biber nach dem südamerikanischen Wasserschwein das zweitgrößte Nagetier der Welt dar und ist perfekt an das Leben im Wasser angepasst: sein breiter, unbehaarter Schwanz dient beim Schwimmen als Steuer, Ohren und Nase sind beim Tauchen verschließbar und die Augen werden unter Wasser mit einem hauchdünnen Häutchen geschützt.

Ein anderer seltener Bewohner der Auen ist der Eisvogel mit seinem prächtig gefärbten Gefieder. Trotz seiner Buntheit ist der Vogel farblich perfekt an seine Umgebung angepasst: Nimmt er seinen Lieblingsplatz auf einem über das Gewässer hängenden Ast ein, so verschmilzt sein blauer Rücken mit der Farbe des Wassers, während seine rostfarbene Körperunterseite der Färbung der Baumrinde ähnelt. So wartet er auf seine Beute, wie Kaulquappen, Wasserinsekten und vor allem kleine Fische, die er mit seinem pfeilförmigen Schnabel durchbohrt.



Eisvögel sind übrigens Höhlenbrüter, die ihre Brutröhren vorzugsweise in steilen Uferabbrüchen errichten. Sie stellen also vielfältige Ansprüche an ihren Lebensraum: Zum einen klares Wasser mit reichlichem Angebot an Beutetieren, zum anderen naturbelassene Gewässerufer mit ausreichend Sitzwarten und Uferabbrüchen. Schutzgebiete wie die Aulandschaft am Zusammenfluss von Donau und Traun sind für ihren Fortbestand von besonderer Bedeutung.